
Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	1
1.1	Zugang zum Thema	1
1.2	Zentrale und klärende Vorbemerkungen	7
1.3	Aufbau der Forschungsarbeit	11
1.4	Erkenntnisinteresse und leitende Fragestellung	13
2	Das Lebensende in der (heutigen) Gesellschaft	19
2.1	Gesellschaftlicher Umgang mit Sterben und Tod	21
2.2	Wunsch und Wirklichkeit am Lebensende	26
3	Von Cure zu Care: Begriffs- und Verhältnisklärung im Feld von Sterben und Tod	29
3.1	Paradigmenwechsel von Cure zu Care	29
3.2	Hospiz und Hospizarbeit	34
3.3	Palliative Care	37
3.4	Verhältnisklärung von Palliative Care und Hospizarbeit	40
4	Professionstheoretischer Bezugsrahmen	43
4.1	Kursorischer Überblick zum professionstheoretischen Potenzial der Sozialen Arbeit	44
4.2	Strukturtheoretischer und interaktionistischer Ansatz als favorisierte Zugänge	51
4.3	Reflexiv-habitueller Ansatz als ergänzender Zugang	58

4.4	Dem eigenen Tätigsein bewusst werden	60
4.4.1	Professionelles Handeln und Handlungskompetenzen	63
4.4.2	Professionelles Selbstverständnis als Kernbegriff	70
5	Die Sorge um Andere am Lebensende	77
5.1	Medizin, Pflege und Spiritual Care als unbestrittene Akteurinnen in der Palliative Care	80
5.2	Soziale Arbeit als «bestrittene» Akteurin in der Palliative Care	85
5.2.1	Arbeitsprinzipien der Sozialen Arbeit am Lebensende	89
5.2.2	Berufsprofil der Sozialen Arbeit in der Palliative Care	95
5.3	Soziale Arbeit am Lebensende: Situation in der Schweiz	100
5.4	Zwischenfazit zur Sorge um Andere am Lebensende	105
6	Die Methodologie des Forschungsprozesses	107
6.1	Bescheidene Konzeptanalysen als «Field-Opener»	109
6.1.1	Ergebnisse aus den Konzepten	110
6.2	Datenerhebung	112
6.2.1	Expertinnen bzw. Experteninterviews	112
6.2.2	Konstruktion und Handhabung des Interviewleitfadens	117
6.2.3	Operationalisierung des Kernbegriffs «Selbstverständnis»	118
6.2.4	Feldzugang und Rekrutierung des Samplings	120
6.3	Auswertungsprozess	123
6.3.1	Ergebnisauswertung mit der dokumentarischen Methode	124
6.3.2	Von der Leistbarkeit der dokumentarischen Methoden zur vorliegenden Leistung	132
6.4	Reflexion der eigenen Rolle als Forscherin	135
7	Empirischer Teil: Rekonstruktionen von Orientierungsmustern und Begründung des eigenen Tätigseins der Fachpersonen der Sozialen Arbeit in der Palliative Care	139
7.1	Das Private, das professionelle Interesse oder der Zufall als Begründung für das Tätigsein	140

7.1.1	Das professionelle Interesse als prozesshafte, das Private als bewusste Begründung für die berufliche Tätigkeit	141
7.1.2	Das professionelle Interesse als prozesshafte und bewusste, das Private als unbewusste Begründung	145
7.1.3	Der Zufall als professionelle Begründung für das berufliche Tätigsein	148
7.2	Die Suchbewegung als professioneller Akt	153
7.2.1	Die Suchbewegung als Türöffner für das eigene Tätigsein	154
7.2.2	Die Suchbewegung im multiprofessionellen Team	162
7.3	Die eigenen professionellen Kompetenzen benennen, betonen und stärken	167
7.4	Das «Dasein» und die «Präsenz» als fassbares Tätigsein	179
7.5	Die eigene Sinnhaftigkeit in der täglichen Arbeit	182
7.6	Die Unbestimmbarkeit im Alltag als beruflicher Standard	186
7.7	Zugewiesenes oder Fremdes als produktives Potenzial für das eigene Tätigsein	193
7.8	Realität und Wunsch als Differenz- und Abgrenzungserfahrung	198
8	Diskussion der Ergebnisse: Soziale Arbeit als Spezialistin für das Unbekannte	205
8.1	Suchbewegungen als bilanzierende Aspekte für die Soziale Arbeit am Lebensende	205
8.2	Das Private und das Persönliche als professionelle Stärke	208
8.3	Vom Können, Müssen und Wollen – professionelles Handeln darf das alles	211
8.4	Nichtstandardisierung als Eigenheit des Arbeitsfeldes	217
8.5	Alltägliche, aber nicht banale Tätigkeiten	220
9	Schlussbetrachtung: das Unbekannte als Orientierungshilfe im beruflichen Alltag am Lebensende	225
	Literaturverzeichnis	233